

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. — Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KStn —

Nr. 240

Samstag, 14. Oktober 1929

Laasphe, Montag den 14. Oktober 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Wie in Berlin verlautet, haben China und Rußland dem Völkischen Vorschlag auf Maßnahmen gegen Privatpersonen im Zusammenhang mit dem chinesisch-russischen Konflikt zu verzichten, zugestimmt.

In Frankfurt a. M. wurde die Internationale Kochkunstausstellung, die für die Zeit bis 23. Oktober veranstaltet wird, eröffnet.

Die Pariser Polizei verhaftete den deutschen Kommunisten Leo Günther und seinen englischen Gefinnungsgefährten Ruff, die ohne Paß als Delegierte zur Tagung der französischen kommunistischen Jugend nach Paris gekommen waren.

Die englische Flotte fuhr am Samstag im Völkischen ein. Unter der Flottenkommandierung befanden sich das Großkampfschiff „Queen Elizabeth“ und das Flugzeugmuttergeschiff „Hirsgut“. Es ist das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß englische Kriegsschiffe den Völkischen besuchen.

Das Städtchen Janow in der Nähe von Pinsk (Polen) ist von einem schweren Schiffsbrand heimgesucht worden. Etwa 200 Häuser wurden ein Raub der Flammen.

An der mexikanischen Küste ist ein Boot, auf dem sich 30 Personen einschiffen wollten, bei hohem Wellengang umgekippt. Die Insassen sind ertrunken.

Neuregelung der Arbeitslosenversicherung.

Mit den Beschlüssen, die der Reichstag in seiner kurzen Herbsttagung gefaßt hat, ist die Reform der Arbeitslosenversicherung auf halbem Wege stehen geblieben. Die Sanierung der Finanzen der Reichsanstalt ist nicht erfolgt. Das wird den Reichstag zwingen, im Winter erneut ans Werk zu gehen. Inzwischen mag es von Interesse sein, festzustellen, was bis jetzt an Neuerungen beschlossen worden ist.

Das Defizit der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung war auf 279 Millionen Reichsmark berechnet worden. Die Fehlberechnung bei Schaffung des Gesetzes lag darin, daß mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenzahl von höchstens 800 000 gerechnet worden war, während sich nach den Erfahrungen bei der Anwendung des Gesetzes, so wie es bisher mit allen seinen Fehlern ausfiel, mit 1 100 000 Hauptunterstützungsempfängern rechnen werden mußte. Aus dieser Tatsache folgte die Sozialdemokratie die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung. Da eine Einigung darüber wegen des Widerstandes der Deutschen Volkspartei aber nicht zu erzielen war, wurde diese Frage einstweilen zurückgestellt. Aber sie wird es später wieder Auseinandersetzungen geben. Im übrigen sind aus den wochenlangen Kämpfen im sozialpolitischen Ausschuss und später im Plenum neue Gesetzesänderungen hervorgegangen, die in ihrer Gesamtheit die Reichsanstalt um jährlich mindestens 100 Millionen Rm. entlasten.

Was bringt nun das Gesetz im einzelnen? Die Zahl der Bestimmungen ist so groß, daß nur die wichtigsten Erwähnung finden können. Von Bestimmungen mit finanzieller Auswirkung sind zu erwähnen: 1. Verminderung des Aufwandes für die Krankenversicherung der Arbeitslosen ohne Verminderung der Qualität der Leistung um 30 Millionen Rm.; 2. Neuregelung der Bezüge der Saisonarbeiter (Ersparnis 21 Millionen Rm.); 3. Verlängerung der Anwartschaftszeit (Ersparnis 16 Millionen Rm.); 4. Neuregelung der Wartezeit (bei Jugendlichen, die zu Hause wohnen können, wird sie auf 14 Tage verlängert, für Familienväter verkürzt), Ersparnis 4 Millionen Rm.; 5. Änderung der Beitragspflicht bei Eheverhältnissen bringt eine Million Ersparnis; 6. Anrechnung von Sozialrenten und Wartegeldern, soweit sie 30 Rm. monatlich übersteigen, bringt acht Millionen Rm. Ersparnis; 7. die weiter unten erwähnten Änderungen werden sich mit etwa 20 bis 25 Millionen Rm. Ersparnis aus, so daß insgesamt mit rund 100 Millionen Rm. Ersparnissen zu rechnen ist.

Besondere Beachtung verdienen die Bestimmungen über die Einschränkung des Kreises der Versicher-ten. Dadurch werden die Personen und Beschäftigungen aus der Versicherung ausgeschlossen, die (wöchentliches Entgelt von 8 Rm. und weniger oder Arbeitsleistung von weniger als 24 Stunden), deren Einbeziehung in die Versicherung sehr bedenklich war und große Gefahren eines Mißbrauchs einschloß. Ebenso ist hinsichtlich der unfähigen Beschäftigten eine Regelung getroffen worden, die eine wesentliche Verbesserung des Schutzes vor Mißbrauch bedeutet, wie endlich eine Wartezeit gefunden wurde für eine Sonderbehandlung des ganz schwachen Gebietes der Hausgewerbetreibenden und Heimarbeit. Hier besitzt die Reichsanstalt nach dem neuen Recht wertvolle Vollmachten. Insbesondere auch in der Landwirtschaft haben sich zahlreiche Elemente in die Versicherung hineingedrängt, die nicht hineingehören.

Der neue § 89a sieht eine zweckmäßige Definition des Begriffs „Arbeitslosigkeit“ vor, an der es bisher gemangelt hat. Arbeitslos und unterstützungsberechtigt soll nur sein, wer berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt, aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und auch nicht den erforderlichen Lebens-

unterhalt durch selbständige Arbeit, insbesondere als Landwirt und Gewerbetreibender erwirbt oder durch Fortführung eines vorhandenen Betriebes erwerben kann oder im Betriebe des Ehegatten, der Eltern oder Voreltern von Abkömmlingen oder Geschwistern den gemeinsamen Lebensunterhalt mitwirkt oder mitwirken kann, falls dies den Beteiligten nach Lage der Verhältnisse billigerweise zugemutet werden kann; das ist insbesondere anzunehmen, wenn die Beteiligten in häuslicher Gemeinschaft miteinander leben“. Die Sperre für gegen Personen, die der Anstalt unwahre Angaben gemacht oder sich ohne Grund geweigert haben, ihnen gebotene Arbeitsmöglichkeit anzunehmen, kann künftig auf acht Wochen (statt bisher vier Wochen) ausgedehnt werden. Während der Sperre hat sich der Arbeitslose künftig täglich auf dem Arbeitsamt zu melden. In leichten Fällen kann die Sperre bis auf 14 Tage ermäßigt werden. Dem Mißbrauch sollen ferner die Strafbestimmungen entgegenwirken, die Arbeitgeber, wenn sie vorsätzlich falsche Bescheinigungen oder Auskünfte erteilen, durch die die Arbeitslosenversicherung ausgenutzt werden kann, mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bedrohen. Diese Bestimmungen waren — ein Beweis für ihre Notwendigkeit — im Sachverständigenausschuß einstimmig angenommen worden.

Die „Industrie- und Handelszeitung“ faßt ihr Urteil über die jetzigen Beschlüsse dahin zusammen: „Soweit sich im Augenblick übersehen läßt, sind die größten Mängel und technischen Mängel des Gesetzes ausgeräumt“. Die dringende offene Frage, ob die völlige Sanierung der Anstalt durch Beschränkung der Leistungen in Fällen kurzer oder beruflicher Arbeitslosigkeit oder durch Beitragserhöhung erfolgen soll, wird der Reichstag gegen Ende dieses Jahres beantworten müssen. Die bis dahin angewachsenen finanziellen Schwierigkeiten der Reichsanstalt werden es dann unmöglich machen, sich an einer klaren Entscheidung weiter vorzubewahren.

Die Seeabrüstungs-Konferenz.

Amerikas Bedingungen. — Die japanische Abordnung. Frankreich und die Abschaffung der U-Boote. — Nach dem Besuch Macdonalds bei Hoover.

Amerika und Japan zur Londoner Konferenz.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Washingtoner Regierung erfolgt die Teilnahme Amerikas an der Londoner Seeabrüstungskonferenz, die auf Einladung Englands zur Besprechung der Abrüstungsfrage im Januar stattfinden soll, nur unter der Voraussetzung, daß die Londoner Vereinbarungen in keine Verbindung mit etwaigen Abrüstungsbesprechungen des Völkerbundes gebracht werden.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat Japan für die Londoner Seeabrüstungskonferenz als Abgeordnete den Londoner Militärattaché und den Generalstabsmajor Kimura ernannt. Es sollen vor allem Fragen der Küstenverteidigung, der Luftstreitkräfte und des Marinestützpunktes in Singapur behandelt werden.

Der ehemalige japanische Ministerpräsident Wakatsuki hat dem Außenminister mitgeteilt, daß er die ihm angebotene Führung der Abordnung für die Fünf-Mächte-Konferenz ablehnen müsse, weil er nicht der Ansicht sei, daß Japan vorläufig abzurufen könne.

Frankreich ist gegen die Abschaffung der Unterseeboote.

Das „Echo de Paris“ lehnt für Frankreich den auf der Londoner Abrüstungskonferenz stehenden Programmpunkt „völlige Abschaffung der U-Boote“ ein für allemal ab. Es sei für Frankreich unmöglich, auf diesen Vorschlag einzugehen. Für Frankreich bestünde die Notwendigkeit, seine ausgedehnten Küsten gegen feindliche Unternehmungen zu schützen. Dazu sei das U-Boot allein in der Lage. Das U-Boot allein könne ferner im Angriffsfall Truppentransporte von den afrikanischen Küsten nach Europa sichern. Schließlich seien die U-Boote zum Schutz der französischen Kolonien notwendig. Die Flotte, die Frankreich baue, trage keinen Angriffscharakter. Frankreich wolle niemand angreifen, aber es wolle sich im Angriffsfall zu Wasser und zu Lande verteidigen können. Was England angehe, so könne man sicher sein, daß es sich nicht bis zu einem gefährlichen Punkte entlassen lassen werde. Die Amerikaner aber wählten weit entfernt und liefen keine Gefahr.

Für ihre Haltung seien aber noch besondere Gründe maßgebend. Bei ihnen nehme man, zweifellos zu Recht, nur wenig Interesse an der Flotte und die Frage des Nachschubes für die U-Boot-Waffe bereite schwere Sorge. Kürzlich habe ein großes amerikanisches Blatt angekündigt, daß der Admiralstab 30 freiwillige Offiziere gesucht habe, um einen U-Boot-Aufmarsch mitzumachen. Gemeinlich hatten sich jedoch nur zwei. Man verfolge es daher sehr gut, so meint das „Echo de Paris“, abschließend, daß Amerika ohne Mißverständnisse eine Schiffsart verschwinden sehen würde, die es nicht mehr interessiere.

Keine Zusammenarbeit der Flotten Englands und Amerikas.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson tritt in einer Erklärung den Behauptungen in der Presse entschieden ent-

gegen, nach denen der Zweck der Besprechungen zwischen Hoover und Macdonald in einer Zusammenarbeit der Flotten der Vereinigten Staaten und Englands bestanden habe. Während der ganzen Verhandlungen zwischen den beiden Staatsmännern sei hiervon nicht mit einem einzigen Wort die Rede gewesen. Die Grundlage der Besprechungen sei vielmehr der Kellogg-Briand-Pakt gewesen, der die Ungelegenheitserklärung aller Kriege erstrebe. England wie die Vereinigten Staaten suchten alle Mittel auszuschalten, die einen Zusammenstoß bewaffneter Streitkräfte erleichterten.

Der Verdacht, daß die beiden Länder ihre Flotten für gewisse Fälle zusammenlegen wollten, sei in jeder Hinsicht unbegründet. Weiterhin wurde amtlich erklärt, daß die Gerüchte, nach denen das auf der Londoner Flottenkonferenz abzuschließende Abkommen durch den Völkerbund geprüft werden solle, unbegründet seien.

Hoover nach London eingeladen.

Wie aus New York berichtet wird, hat Macdonald Hoover zu einem Besuch in London eingeladen.

Die Reise Hoovers nach London erscheint jedoch äußerst unwahrscheinlich, da es der amerikanischen Gesinnung entspricht, daß der Präsident während seiner Amtsdauer die Vereinigten Staaten nicht verläßt. Auch die Reise Wilsons nach Versailles hat damals in Amerika scharfe Kritik gefunden.

Zwei Friedensreden Macdonalds.

In zwei großen Friedensreden zu New York erklärte der englische Ministerpräsident Macdonald, es wäre besser für die Welt, anstatt des Wettrüstens das Eintreten für den Frieden zu übernehmen.

Er forderte dazu auf, die Staatsmänner dazu zu zwingen, der Sicherheit, der Gerechtigkeit und dem fair play zu vertrauen. England, so erklärte er weiter, wünsche kein Wett-rüsten. Es sei daher mit der Flottenparität einverstanden. Der Friede müsse Allgemeingut werden, Kriege dürfe es nicht mehr geben.

Frankreich und die Saarfrage.

Die Saar ein „Teil des Elblandes“. — Französische Pläne.

Zu den Sitzungen des interministeriellen französischen Ausschusses für die Saarverhandlungen schreibt das „Journal“, man dürfe sich nicht darüber wundern, daß die zu lösende Frage sehr verwickelt sei.

In jeder Hinsicht, geographisch, historisch, militärisch und wirtschaftlich bilde das Saargebiet einen Teil des Elblandes (?). Zur Zeit stehe man der Möglichkeit einer Wiederherstellung der deutschen Herrschaft im Saargebiet gegenüber, deren Bergwerksreichtum französisch sei und dessen wirtschaftliche Interessen nach dem französischen Elblande gerichtet seien. „Ist es nun möglich, sich eine Herrschaft vorzustellen, die die Rechte und Interessen von Franzosen und Deutschen vereinigt“, so fragt das Blatt. „Die Anhänger der Politik der Zusammenarbeit sind der Ansicht, daß das nicht nur möglich sei, sondern den ersten Schritt auf dem Wege der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa darstelle.“

Das sei auch die Auffassung Briands, und in dieser Richtung bewegten sich die Arbeiten der Unterkommission der interministeriellen Saarkommission. Man müsse aber mit der Möglichkeit eines Widerstandes Deutschlands rechnen, da die Deutschen wüßten, daß das Elbland die Saarkohle brauche und daß die Saar nicht auf die elbsässige Lebensmittelversorgung verzichten könne. Der französische Ausschuss habe nicht nur ein vernünftiges System vorzubereiten, sondern er muß sich auf einen Kampf gefaßt machen, der außerordentlich scharf sein wird.

Deutschland weiß nun, woran es ist in der Saarfrage, daß es nicht gehen wird, ohne scharfe Auseinandersetzungen mit seinem westlichen Nachbarn.

Saarverhandlungen erst 28. Oktober.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind auf Wunsch der französischen Regierung die deutsch-französischen Saarverhandlungen auf den 28. Oktober verschoben worden.

Die Verhandlungen werden, wie von deutscher Seite angegeben wird, wohl sehr schwierig, doch nicht hoffnungslos sein, weil deutsche und französische Interessen vielfach parallel laufen. Aus diesem Grunde hat man auch Verständnis gehabt für den französischen Vorschlag, die Verhandlungen zu verschieben, angesichts der Tatsache, daß die französischen Unter-ausschüsse ihre Vorbereitungen noch nicht fertigstellen konnten.

Falls sich herausstellen sollte, daß die französischen Forderungen bei den kommenden Verhandlungen überbaupt nicht, wird man in Deutschland in aller Ruhe den Abstimmungszeitpunkt im Jahre 1935 erwarten. In der deutschen Öffentlichkeit besteht kein Zweifel darüber, daß, falls es zur Abstimmung kommen sollte, eine überwältigende Mehrheit der Saarbewölkerung sich für die Rückkehr zum Reich entscheiden wird.

Die polnische Luftspionage.

Noch keine ausreichende Entschuldigung. — Die Motive Polens.

Zu den fortwährenden Grenzverletzungen polnischer Militärführer im deutschen Osten wird aus Berlin mitgeteilt, daß entgegen einer Blättermeldung, Polen habe sich in Berlin entschuldigt und versprochen, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, eine formgerechte Entschuldigung Polens in Berlin nicht erfolgt sei. Das auswärtige Amt ist bei jedem einzelnen Falle der Grenzverletzung in Warschau vorstellig geworden. In Abwesenheit Jaleskis hat sein Vertreter im auswärtigen Amt zwar sein Bedauern über die Vorkommnisse ausgesprochen und eine Einwirkung auf das Kriegsministerium versprochen, das gleichzeitig die Bestrafung der Schuldigen angeordnet habe.

Aber von einem Erfolg dieser Bemühungen ist in Berlin ebenso wenig zu merken, wie von einer amtlichen Entschuldigung der polnischen Regierung. Bei den zuständigen Behörden in Berlin ist man der felsenfesten Überzeugung, daß die Polen an Hand von Fliegeraufnahmen eine umfassende Karte der deutschen Grenzgebiete anfertigen.

Kaiserlich-russische Millionen.

Die Sowjetregierung um einen Millionenbetrag geprellt.

Wie aus Moskau berichtet wird, hat die Sowjetregierung den sowjetrussischen Botschafter in Tokio, Trojanowski, ermächtigt, sofort bei der japanischen Regierung Schritte wegen 1.400.000 Yen zu unternehmen, die sich in der japanischen Bank Tschojen befinden und noch der kaiserlich-russischen Regierung gehörten. Die japanische Regierung hat der Bitte der Sowjetbotschaft entsprochen und der Bank vorgeschrieben, der Sowjetregierung den Betrag auszusahlen. Daraufhin hat der Vertreter der Sowjetbotschaft sich nach der Tschojen-Bank begeben, um den Betrag abzuholen.

Zu seiner Verwunderung wurde ihm mitgeteilt, daß der ganze Betrag dem ehemaligen kaiserlich-russischen Militärattaché in Tokio, Oberst Podjagin am Tage davor ausgezahlt worden sei. Wie dazu weiter berichtet wird, hat Podjagin diesen Betrag dem russischen Konsulatsführer Alaman Semjonoff zur Finanzierung der sogenannten „weißgardistischen“ Bewegung gegen die Sowjetunion (!) ausgehändigt. Die Sowjetregierung wird in Tokio weitere Schritte unternehmen und verlangen, daß Japan der Sowjetregierung den Schaden ersetze.

Die Lage in China.

Eine Strafexpedition gegen Nanjing?

Die Nanjingregierung veröffentlicht ein amtliches Komunique, das besagt, daß General Feng wiederholt den Wunsch ausgesprochen habe, nach dem Auslande zu gehen. Die nationale Regierung habe diesen Wunsch berücksichtigt. Gewisse andere Generale jedoch, die der Zentralregierung Loyalität zugesagt hätten, hätten wieder das Entmilitarisierungsprogramm noch die Pläne für den Aufbau der nationalen Verteidigung ernsthaft berücksichtigt.

Diese Erklärung der Nanjingregierung ist auf erste Gerüchte zurückzuführen, wonach General Feng neuerdings beabsichtigt, sich der Aufstandsbebewegung gegen Nanjing anzuschließen und die Führung zu übernehmen. Von einigen Generalen wird ein Rundtelegramm veröffentlicht, in dem die Nanjingregierung schwerer Vergehen beschuldigt wird. Weiter wird die Einleitung einer Strafexpedition gegen Nanjing angekündigt. In Nanjing bereitet man sich im Zusammenhang mit dieser Drohung der Generale bereits auf umfassende Abwehrmaßnahmen vor. Der Schlüsselpunkt der Lage liegt jedoch vorläufig bei General Feng.

Der Sklarek-Scandal.

Böf Telegramm an den Magistrat.

In Berlin ist das Antivorttelegramm von Oberbürgermeister Böf auf die Mitteilung des Bürgermeisters Scholz aus Los Angeles eingetroffen.

Oberbürgermeister Böf telegraphiert: „Amerikakommision tritt gemäß vorgesehenem Reiseplan Rückreise an. Vorzeitige Rückkehr nicht beabsichtigt, da sachlich schädlich, technisch schwierig wegen Vorbereitung in Städten. Neues Interview falsch. Böf hat stets betont, Vorgänge Berlin seien sehr wichtig. Würden von ihm genau verfolgt. Weitere Berichterstattung fordern.“

Das Interview, auf das sich Oberbürgermeister Böf bezieht, war das von mehreren Blättern veröffentlichte mit der „Associated Press“, das in folgender Form in Berlin angekommen war: „Oberbürgermeister Böf erklärt ausbrüchlich, es sei ihm ganz gleich, was in Berlin sich abspiele. Er selbst sei in keinen Skandal verwickelt und habe die feste Absicht, den ursprünglichen Reiseplan durchzuführen.“

In dem Kabeltelegramm, das Bürgermeister Scholz nach Los Angeles geschickt hat und das den augenblicklichen Stand der Angelegenheit sehr eingehend darlegte, war auch der Wortlaut dieses Interviews mitgeteilt.

Die Geschäfte der Stadtbank.

In Moabit gehen die Vernehmungen der Angeschuldigten und der Zeugen, die bereits in stattlicher Zahl geladen worden sind, weiter. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich auch mit den Geschäften zwischen den Sklareks und der Stadtbank, nachdem Max Sklarek von seiner bisherigen Taktik, überhaupt nichts zu wissen, endlich abgegangen ist. Sklarek stellt jetzt die Dinge so dar, als ob er bei der Verbringung von Unterlagen geradezu von einzelnen Beamten der Stadtbank aufgefordert worden sei, wertlose Belege beizubringen. Er belastet in dieser Beziehung den Abteilungsleiter Schröder in starker Weise und behauptet, die Stadtbank habe von der R.W.G. Sicherheiten verlangt, und zwar habe der Abteilungsleiter Schröder den Sklareks selbst den Rat gegeben, doch eigene Schecks zu hinterlegen. Das ist auch tatsächlich geschehen, ebenso wie von der R.W.G. Postchecks hinterlegt wurden, die drei bis vier Monate vordatiert waren.

Bei den Bankgeschäften waren zwar am Tage der Übergabe ausreichende Deckungssummen vorhanden, doch haben die Angeschuldigten häufig schon wenige Tage nachher ihre ganzen Guthaben gezogen, so daß also die Schecks, die die Stadtbank als Sicherheit im Tresor liegen hatte, ungedeckt waren und überhaupt keine Sicherheiten mehr darstellten. Von dieser Handlungsweise habe — nach Angabe der Sklareks — die Direktion gewußt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Tagung des Kreis-Feuerwehrverbandes in Verleburg.

* Laasphe, 14. Okt. Im Schrader'schen Saal in Verleburg fand gestern die erste Kreistagung des Kreisfeuerwehrverbandes statt, die von allen dem Verband angeschlossenen Wehren recht zahlreich besucht war. Kreisbrandmeister Helwes — Laasphe eröffnete die Versammlung und streifte zunächst kurz die Gründung des Verbandes, zu der die Wehr der Stadt Laasphe die Anregung gegeben habe und die dann durch Landrat Dr. Kretschmar gefördert worden sei. Der erste technische Feuerwehrtag habe im vorigen Jahre in Raumland stattgefunden, wobei die Beschaffung der Feuerlösch-Geräte und die Ausrüstung der Wehren überhaupt ein Hauptgrund der Beratung gebildet habe. Sodann begrüßte Herr Helwes den Vorsitzenden des Weiff. Feuerwehrverbandes, Verführ, Branddirektor Brüggemann-Paderborn, Brandmeister Schmed-Siegen u. die Bürgermeister Hornung-Verleburg, Pränger-Laasphe, Gerlein-Verleburg, Schulenburg-Banfe und Peußner-Niefeld und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Wehren und das deutsche Vaterland. Hierauf sang die Versammlung das Deutschlandlied. Bürgermeister Hornung dankte im Namen seiner Kollegen für die Begrüßung und bemerkte, daß es Pflicht und Schuldigkeit der Behörden sei, das Feuerlöschwesen nach Kräften zu unterstützen. Der Schriftführer des geschäftsführenden Kreisverbandes-Vorstandes, Grund-Banfe, erstattete sodann den Jahresbericht und streifte wie auch Brandmeister Helwes die Entwicklung des Verbandes seit der Gründung bis auf den heutigen Tag. Am die Bürgermeister des Kreises richtete er die Bitte, den Wehren auch weiterhin ihre Unterstützung angedeihen zu lassen und für Neugründung von Wehren besorgt zu sein, bis ein großes Netz freiwilliger Wehren den ganzen Kreis umschleife. Der Austritt der Döhlener Feuerwehr nach so kurzer Zugehörigkeit zum Verband sei sehr bedauerlich. Den Grund zum Austritt erblickt man allgemein in der unzureichenden Unterstützung der Wehr durch die Gemeinde. — Die Jahresrechnung schließt ab mit einer Einnahme von 246,42 Mark, einer Ausgabe von 86,95 Mark, mithin mit einem Bestand von 159,47 Mark. Der Beitrag wurde in bisheriger Höhe (0,40 Mk.) für das neue Jahr festgesetzt. Die erstmalig ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden durch das Los bestimmt. Es betraf die Kameraden Pape-Verleburg und Wagener-Gründebüll. Die Genannten wurden einstimmig wiedergewählt. Der nächstjährige Verbandstag soll am 1. Sonntag im September in Laasphe stattfinden. Sodann nahm der Vorsitzende des Weiff. Kreisfeuerwehrverbandes, Verführ, das Wort. Er sei gerne nach dem Kreis Wittgenstein gekommen und hoffe er, daß sich demnächst öfter Gelegenheit biete, dem Kreis einen Besuch abzustatten, da die Absicht bestehe, ein Feuerwehrheim nach dem Kreis Wittgenstein zu verlegen, um den Wehrleuten die Schönheiten des Wittgensteiner Landes vor Augen führen zu können. Sodann verbreitete sich Herr Verführ ausführlich über die Verbandstagung Gelsenkirchen-Buer, wobei er als bedeutsamen Punkt die Vereinigung des Weiff. Verbandes mit demjenigen von Minden-Ravensberg bezeichnete. Durch diesen Zusammenschluß bilde die Provinz nunmehr eine geschlossene Einheitsfront. Branddirektor Brüggemann sprach über das Thema: „Rechte und Pflichten der Feuerwehrleute“. Dieser Vortrag war für alle Wehrleute von größtem Interesse und war es daher sehr bedauerlich, daß während des Vortrages mit dem Essen begonnen wurde, ohne daß hierfür eine Pause eingelegt war. Durch die damit verbundene Störung wurde die Aufmerksamkeit sehr beeinträchtigt. Das Unfall-Hilfskassenwesen ist durch Gesetz vom vorigen Jahr (R.G.B. 44) geregelt. Auch diese Frage ist für jeden Wehrmann von größtem Interesse, sodaß jeder Veranstaltung nehmen sollte, sich hierüber volle Klarheit zu verschaffen. — Kamerad W. Sackmanns-Hausen-Gründebüll bedauerte, daß dem Antrag des Kreisverbandes, der eine gewisse Polizeigewalt für die Wehrführer während eines Brandes vorsieht, die Genehmigung verweigert worden sei. Herr Sackmanns-Hausen bittet, den Antrag mit entsprechender Begründung neu zu stellen und im Falle nochmaliger Ablehnung die Regierung anzurufen. Herr Grund-Banfe sagt dies im Namen des Vorstandes zu, wobei er gleichzeitig bemerkte, daß er mit dem Antragsteller vollkommen übereinstimme. — Sodann wies Herr Verführ noch kurz darauf hin, wie sich die Wehren vor und nach einem Brande zu verhalten hätten. Grundlage für eine schlagfertige Wehr sei immer und immer wieder die Übung. Ferner die Prüfung der Geräte auf ihre Brauchbarkeit im Ernstfalle. — Die Ausführungen der Herren fanden allgemeinen Beifall. Kreisbrandmeister Helwes dankte den Herren namens des Kreisverbandes und schloß sodann die Versammlung. — Hiernach marschieren die Wehren unter den Klängen der Feuerwehrmarchen von Verleburg und Verghausen nach dem Sportplatz, wo die Wehr von Verleburg Schaulübungen an den Feuerlöschgeräten zeigte. Wer der Wahrheit die Ehre gibt, wird sagen, daß die Übungen nicht die Gratttheit zeigten, die man für eine solche Gelegenheit erwarten mußte. Auch die groß angelegte Angriffsbildung in der Oberstadt enttäuschte manchen auswärtigen Wehrmann. Die technischen Mittel waren gut und ausreichend, dagegen stellte das umfangreiche Programm Anforderungen an die Schlagfertigkeit der Wehr, denen dieselbe nicht in dem Umfang gerecht wurde, wie dies von einer Schaulübung gefordert werden muß. Das Publikum kam bei der Sache schlecht auf seine Rechnung, da das Übungsgelände zu unübersichtlich war.

* Laasphe, 14. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern in aller Frühe auch in unserer nächsten Nähe vorbeigekommen. Nachdem es Samstag Nacht um 23.25 Uhr in Friedrichshafen zu seiner Hollandfahrt gestartet war, überflog das selbe gegen 4 Uhr von Dillenburg kommend, die Orte Breidenstein, Wallau, Weisenbach, Riechstein und verschwand in nördlicher Richtung. Schade, daß der Besuch unserer Gegend nicht bei Tage stattfand. Wir hätten sonst — rechtzeitig Benachrichtigung vorausgesetzt — von unsern Bergen, wie Entenberg, Neumtel oder Döböl, ein wunderbares Schauspiel genießen können.

* Laasphe, 14. Okt. Die Reichsbahndirektion Elberfeld gibt bekannt, daß in Zukunft Zugverspätungen von mehr als 15 Minuten, sowie wesentliche Änderungen bekannt gegebener Verspätungen auf den Bahnstrecken und in den Warterräumen ausgerufen werden. Ferner wird auch zu diesen Zügen in den Warterräumen ausgerufen. Diese Einrichtung erstreckt sich auf alle größeren Bahnhofe, sowie auf solche, wo besondere örtliche Verhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen. Die hiesige Bahnhofverwaltung teilt uns mit, daß auch der Bahnhof Gründebüll für diese Neuerung in Frage kommt. Es wird aber zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zu den gewöhnlichen Zügen nicht abgerufen wird, daß es also dieserhalb bei dem bisherigen Modus verbleibt.

* Laasphe, 14. Okt. Der erste Spatenstich zum Wasserleitungsausbau ist heute morgen getan worden. Die Bürgerchaft, die infolge des jahrelangen Hin- und Heres schon bald nicht mehr glaubte, daß der Bau Tatsache würde, wird die Nachricht mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßen. Die Arbeiten werden von der Firma Scheben-Düffeldorf ausgeführt. Schachtmeister ist der Unternehmer Schäfer — Laasphe.

Gründebüll, 14. Okt. Am Samstag abend sprach vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Oberlehrer Zimmer — Siegen im Paff'schen Saal über die Einrichtungen der bedeutendsten und, an ihren Erfolgen gemessen, wohl auch der bewährtesten Baupartakasse Deutschlands, der „Gemeinschaft der Freunde“ in Wülstorf-Württemberg. An einer Reihe schöner Lichtbilder von ausgeführten Eigenheimen zeigte der Referent einen Teil der Erfolge dieses, auf christlicher Grundlage aufgebauten segensreichen Unternehmens. Bei der G.D.F. handelt es sich nicht mehr um eine Versuchssache, sondern um ein wohldurchdachtes, seit Jahren bestens bewährtes Baufinanzierungsinstitut mit erfahrungsgemäßen Baubereitstellungen. Die Bedingungen dieser Baupartakasse sind sehr günstig und da die bisherigen Erfolge für eine weitbildende und uneigennützig Leitung sprechen, verdient die G.D.F. entschieden größtes Vertrauen. Die Ausführungen von Oberlehrer Zimmer wurden dankbar aufgenommen und zahlreiche Sonderfragen im Anschluß an den Vortrag beantwortet, so daß die Versammlung erst nach 12 Uhr geschlossen wurde. Es wäre zu begrüßen, wenn die G. d. F., die bereits über 7300 Eigenheime mit einem Kapitalaufwand von 110 Millionen Mark zu 4 Prozent Zinsen erstellte und die im Kreise Wittgenstein längst nicht mehr unbekannt ist, bei uns weiter festen Fuß fassen würde.

Weiterverhörung für den 15. Oktober: Wechselnde Bevölkerung, geringe Besserung.

Mehrfachtelegramme auch als Briefetelegramme. Im inneren deutschen Verkehr (ohne das Saargebiet) werden vielfachweise Mehrfachtelegramme auch als Briefetelegramme zugelassen. Für die Vielfachfertigung wird zu den Briefe-grammgebühren von 5 Reichspfg. für das Wort im Orts- und Fernverkehr, Mindestsatz 1,50 Pfm., ein Zuschlag von 20 Pfg. für die zweite und jede weitere Ausfertigung bis zu 50 Wörtern erhoben. Bei größerer Wortzahl werden für jede weitere volle oder angefangene Reihe von 50 Wörtern 20 Pfg. mehr berechnet. Nähere Auskunft erteilen alle Telegrammanstalten.

Die Einkommensverhältnisse in Deutschland. Wenn man sich die Einkommensverhältnisse der breiten Schichten des Volkes in großen Zügen vergegenwärtigen will, dann sieht es mit dem Einkommen so aus: 26,5 Millionen Deutsche haben, nach amtlichen Erhebungen, ein Einkommen aus Arbeit, 19,5 Millionen von ihnen verdienen jährlich weniger als 2000 Mark, das sind im Monat weniger als 165 Mark; 10,4 Millionen von diesen 19,5 Millionen haben ein Einkommen, das nicht einmal steuerpflichtig ist, d. h. sie verdienen unter 100 Mark im Monat oder werden bei ihrem niedrigen Bruttoeinkommen durch ihre Kinder steuerfrei. Bei den Angehörigen steht die Sache so, daß von den rund 3,5 Millionen Angehörigen zwei Drittel der Mitglieder der Angehörigenversicherung Beiträge in einer Gehaltsklasse von unter 200 Mark im Monat zahlen, und 85 v. H. der für Lohn oder Gehalt arbeitenden deutschen Bevölkerung verdient weniger als 300 Mark im Monat. Wenn auch nicht bekannt werden soll, daß es bei vielen in Wirklichkeit etwas besser steht als diese Ziffern es dartun, weil eben Volksvermögen vorhanden ist und mancher noch Zukunftslohn aus Besitz erhält, so wird doch dadurch der große Notstand in den Arbeitnehmerschichten kaum gemildert.

Das Alter der Bäume. Es sind nicht allzu viele Pflanzen, die über 100 Jahre alt werden. Da ist zuerst der Weinstock, der ein Alter von 130 Jahren erreichen soll. Ihm folgt die Ulme mit 355 Jahren, die wilde Rose mit 400 Jahren, der Esen mit 440 Jahren und der Felsbaum mit 516 Jahren. Fichten, Kiefern werden bei ungehörtem Wachstum 300 bis 400 Jahre alt, Birken 570, Pomeranzen 620, das Delbaum und der Walnussbaum 800 Jahre. Buchen bringen es auf 900 Jahre, Linden und Platanen auf über 1000, Eichen auf 1500 Jahre. Ein Alter von 3000 Jahren erreichen Eiben und Mammutfichten.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe 1. — Wiesenbach 1. 2:5 (1:3).
Diedendorf 1. — Niederlaasphe 1. 3:1 (0:1).
Breidenstein 1. — Hesselbach 1. 1:3.
Breidenstein 2. — Herberichshausen 1. 6:1.
Diedendorf 2. — Banfe 1. 0:4.
Breidenstein 1. 3gd. — Wallau 2. 3gd. 3:2.
Hesselbach 1. 3gd. — Feudingen 1. 3gd. 0:0.

Aus Nah und Fern.

— Siegen, 14. Okt. (Großer Zug von Eisenbahn-Verstärkungsarbeitern.) Die Gerüchte, die im vorigen Jahre über die Auflösung des hiesigen Reichsbahnausbesserungswerkes verbreitet wurden, haben nunmehr eine schlagende Widerlegung erfahren. Die Eisenbahnhauptwerkstätte in Dortmund ist bekanntlich aufgelöst worden, und die dort freiverbundenen etwa 1800 Arbeitsträfte sollen, soweit sie nicht freiwillig in Dortmund bleiben wollen, auf andere Werkstätten verteilt werden. Siegen erhält hierüber 250 verheiratete Arbeiter, allerdings mit der Bedingung, daß hierfür Wohnungen geschaffen werden, zugeleitet. Die Stadtverwaltung wird in Verbindung mit der Eisenbahnverwaltung ein dahingehendes großzügiges Bauprogramm aufstellen, dessen Vorlage demnächst den Stadterordneten zugehen wird. Da man annehmen kann, daß jeder Haushalt der nach hier kommenden Arbeiter aus drei Personen besteht, wird sich unsere Einwohnerzahl mit einem Schläge um 750 Personen vermehren. Auch unsere Handwerker werden durch den Bau so vieler neuer Wohnhäuser Arbeit bekommen. (Siegen. 31g.)

Δ Münchholzhausen. (Unfall mit Todesfolge.) Der Landwirt Weller wurde beim Heimfahren aus dem Feld von seinem mit Karoffeln schwer beladenen Wagen überfahren. Er kam schwerverletzt in die Klinik nach Siegen, wo er jetzt gestorben ist.

Ne...
We...
dre...
Wes...
jäger...
Durch...
dass...
in vie...
worden...
Nali...
nicht...
aufste...
Sch...
zahl...
Land...
langt...
dass...
einer...
entsch...
nis der...
fingier...
ihnen...
er an...
wegen...
bess...
Land...
zu, et...
Benjo...
wurde...
2000...
fängnis...
wird...
erhielt...
Der...
Tage...
Nach...
Köln...
Die...
Festna...
Morgen...
aus de...
und Pa...
vor ach...
geführt...
Läter...
auf von...
verlo...
Δ...
Fulda...
Reg. 81...
maliger...
Bereini...
Abend...
närtiger...
verfamm...
rat Major...
gefallenen...
herbor...
mals für...
Wahl des...
Δ...
Neben...
in Fran...
Gefahren...
Δ...
toren...
internat...
reis (schon...
eröffnet...
Ausstell...
Gestalt...
nachsten...
Bund...
Zwisch...
bereits...
Vorbe...
warren...
Konditoren...
Δ...
Fuggen...
über Bar...
zur Not...
lich hart...
und zwar...
schädig...
Baus...
mit dem...
vor dem...
war sofort...
nicht mehr...
ein Land...
Wes...
Herbe...
er einem...
wurde der...
getroffen...
Er...
leuten...
Δ...
einen...
nach...
nach...
Fahrrad...
und de...
das Wä...
mühte...
ist und...
Gewicht...
Δ...
Ne...
Wiese...
den Tod...
kam plö...
hört wa...
hin so...
zu Sch...
Δ...
einer...
Gurke...
überfr...
erreich...
ein Br...
umfang...
von 73...
am eine...
fogen...
Δ...
der Woll...
Überre...
ein Br...
ungst...
Landw...

tenstisch zum
gen getan wor
relangen. Hin
Bau Tatsach
der Erleichte
Stama Scheber
Unternehmer
end sprach vor
n m e r - Siegen
er bedeutendsten
er bewährtesten
meinschaft der
einer Reihe
men zeigte der
istlicher Grund
sfache, sondern
ens bewährtes
den Bauberat
stasse sind sehr
weiblich wurde
die G.D.F. ent
en von Ober
und zahlreiche
eantivortet, so
schlossen wurde
bereits über
von 110 Milli
bei uns weiter
Beckelnde Be
gramme. Im
werden ver
riefelegramme
im Orts- und
von 20 Rpf.
zu 50 Rpf.
jede weitere
20 Rpf. mehr
mmanahme
land. Wenn
ten Schichten
n will, dann
onen Deutsche
kommen aus
lich weniger
als 165 Mark;
ein Einkom
sie verdienen
dem niedrigen
Bei den An
35 Millionen
angestellter
unter 200
ohn oder Ge
weniger als
werden soll,
teht als diese
vorhanden ist
schäft, so wird
schmerzlich
wieviele Pflan
rkt der Wein
l. Ihm folgt
400 Jahren,
516 Jahren,
tam 300 bis
den Delman
ngen es auf
Eichen auf
reichen Eben
ort.
: 1).
:
: 2.
0 : 0.
on Eisen
lichte, die im
Reichsbahn
ummehr eine
unhauptwert
den, und die
se, soweit sie
auf andere
von 250 ver
daß hierfür
die Stadtver
nberhaltung
n aufstellen
den zugehen
akt der nach
besteht, wird
750 Per
durch den
men.
g. 319.)
es folge
dem Feld
agen über
Siegen, wo

Neubild. (Der Düngemittelschwindel in Westermald.) Das hiesige Schöffengericht befand sich in dreitägiger Sitzung mit dem großen Düngemittelschwindel im Westermald. Während des Jahres 1927 wurde bei der Landjägerei in Montabaur viel über schlechte Düngersätze geklagt. Durch Entnahme von Proben gelang es schließlich festzustellen, daß in vielen Fällen minderwertiges Kalidüngesalz verkauft worden war. Die Firma Sch. hatte fast nur 30prozentiges Kali bezogen, durchweg aber 40prozentiges verkauft. Es war nicht möglich, die Menge des verkauften gefälschten Salzes festzustellen; sie muß aber bedeutend gewesen sein, denn die Firma Sch. zahlte 11 500 Mark als Entschädigung der betroffenen Landwirte an das Kalisyndikat. Das Kalisyndikat hatte verlangt, daß die Landwirte entschädigt würden, wenn man von einer Strafanzeige absehen sollte. Sch. hatte einige Landwirte entschädigt, in anderen Fällen aber stellte er im Einverständnis der betreffenden Landwirte, die er um einen Gefallen bat, fingierte Rechnungen in beträchtlicher Höhe aus und erließ ihnen dann die Rechnungsbeträge. Die Bescheinigungen sandte er an das Kalisyndikat ein. Wegen dieser Vorgänge hatten sich wegen Betrugs zu verantworten der Kaufmann A. Sch. und dessen Ehefrau, sowie der Kaufmann R. Sch., sowie einige Landwirte wegen Begünstigung. Der Angeklagte A. Sch. gab an, etwa 25 Zentner Viehsalz als Kali verkauft zu haben, ebenso 30prozentiges Kali als 40prozentiges Düngesalz. Es wurden verurteilt A. Sch. zu 5 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, seine Ehefrau zu drei Monaten Gefängnis und R. Sch. zu zwei Monaten Gefängnis. Ein Landwirt erhielt wegen Begünstigung 200 Mark Geldstrafe.

Köln. (Raubüberfälle auf Chauffeure.) Der Verkäufer Max Bratke aus Duisburg wurde vor einigen Tagen nach einer aufregenden Jagd, wobei er auch Revolver schüsse abgab, festgenommen. Er hat vier Raubüberfälle auf Kölner Autodrostenführer unternommen und eingestanden. Die Überfälle wurden in den letzten vier Nächten vor seiner Festnahme ausgeführt. Er ließ sich meistens in den frühen Morgenstunden als Fahrgast in eine entlegene Straße fahren, stieg aus dem Wagen und zwang den Führer, ihm Bargeld und Papiere auszuliefern. Bratke hat außerdem zugegeben, vor acht Tagen einen Raubüberfall auf die gleiche Weise ausgeführt zu haben. Hierbei hat er 120 Mark erbeutet. Der Täter ist 32 Jahre alt, mit Nachhause vorbestraft und wird auch von der Staatsanwaltschaft in Koblenz festbrieflich verfolgt.

Fulda. (Bei den ehemaligen Stern.) In Fulda, die früher auch Garnisonsstadt des einstigen Kaisers war, fand die Abgeordnetentagung des Bundes ehemaliger Stern statt. Anlässlich dieser Tagung hatte die Fuldaer Vereinigung ehemaliger Stern im Bürgerverein einen Buntten Abend veranstaltet, an dem bereits sehr viele Vertreter aus anderer Stern Vereinigungen teilnahmen. Die Jahreshauptversammlung wurde vom Bundesvorsitzenden, Amtsgerichtsrat Major D. M. Berent, Frankfurt a. M., eröffnet, der der gefallenen Kameraden gedachte. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß in Frankfurt a. M. die Errichtung eines Denkmals für Stern geplant ist. Die Vorstandswahl ergab wiederum Wahl des 1. Bundesvorsitzenden.

Groß-Rohrheim. (Durchgebrannt.) An der Ueberfahrt wurde ein 15jähriger Bursche festgenommen, der in Frankfurt seinen Eltern durchgebrannt ist und mit einem gestohlenen Fahrrad bis hierher gefahren ist.

Frankfurt a. M. (Internationale Konditorien-Ausstellung 1932 in Frankfurt.) Eine internationale Konditorien-Ausstellung war in Frankfurt bereits schon einmal vorbereitet und sollte am 1. August 1914 eröffnet werden. Durch den Kriegsausbruch unterblieb die Ausstellung. Dafür wird Frankfurt voraussichtlich im Herbstjahr 1932 entschädigt werden; die Entscheidung fällt im nächsten Jahre in Breslau durch den Deutschen Konditorien-Bund. Zwischen dem Bund und der Stadt Frankfurt haben bereits Vorverhandlungen stattgefunden. Es steht zu erwarten, daß das Herbstjahr 1932 hier auch die Internationale Konditorien-Ausstellung finden wird.

Barmen. (Erzählung eines Flugzeuges.) Das Flugzeug D 528 der Luftstrecke Halle-Köln verirrte sich über Barmen infolge des dichten Nebels. Das Flugzeug war zur Notlandung gezwungen. Hierbei fehlte der Apparat ziemlich hart auf, so daß das Flugzeug erheblich beschädigt wurde, und zwar durch Propellerbruch, Motorbeschädigung und Beschädigung des Fahrgestells. Der Flugzeugführer Ingenieur Baars und zwei Passagiere, die im Flugzeug waren, kamen mit dem Schrecken davon. Die Notlandung erfolgte 10 Meter vor dem Waldbrand bei der Wollstation Hertenstein. Die Polizei war sofort zur Hilfeleistung zur Stelle. Das Flugzeug ist nicht mehr fahrbereit und muß abtransportiert werden.

Tödlicher Unfall durch scheuende Pferde. Ein Landwirt ein Faß Most im Keller ausleerte, gingen die Pferde mit dem Wagen durch. Im letzten Augenblick konnte er einem Pferde noch in die Bügel greifen. Der Wagen schlug aber gegen eine Gartenmauer. Durch den Anprall wurde der Landwirt von der Deichsel von hinten an den Kopf getroffen. Er starb nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen.

Planig. (Betrug.) Ein Mädchen aus Planig lernte einen jungen Mann kennen, der ihm die Ehe versprach. Um rasch nach Hause zu kommen — er wohnte in Sadenheim — erbot sich der Liebhaber von der Familie seiner „Braut“ ein Fahrrad und radelte dann damit ab. Da Wochen ins Land gingen und der Liebhaber sich nicht sehen ließ, entschloß sich das Mädchen, einmal in Sadenheim Umschau zu halten und mußte feststellen, daß der gute Mann schon längst verheiratet ist und das Rad verkehrt hat. Die Beteiligten werden sich vor Gericht das nächste Mal wiedersehen.

Von Weinstöcken erschlagen. In einer Weinstellerei in Neßgau an der Mosel erlitt ein Arbeiter auf eigenartige Weise den Tod. Als er dort mit Aufräumen beschäftigt war, stapelte er plötzlich ein Glasfenster, vor dem Weinstöcke aufgestellt waren, ins Rollen; sie stürzten über ihn und verletzten ihn so schwer, daß er bereits nach einer halben Stunde starb.

Ein Ungeheuer von einer Gurke. Ein Ungeheuer von einer Gurke wurde in einer Gärtnerei in Lichtenfels in einen Krankenwagen gezogen. Die Frucht wurde 73 Zentimeter lang, umfaßte ein Gewicht von 7 Pfund 330 Gramm und hat einen Umfang von 73 Zentimeter. Es handelt sich bei dem Monstrum um eine sogenannte Noas-Treibgurke.

Zwei Todesopfer eines Brandunglücks. Wie das „Einwohnerblatt“ meldet, brach in Aschach a. d. Steyr in der Herbersteich in dem Anwesen der Bauerscheleute Sedlchner ein Brand aus. Die 25jährige Tochter fand den Verbrennungstod. Später stellte sich heraus, daß auch der 23jährige landwirtschaftliche Arbeiter Joseph Strakner bei dem Brand ums Leben kam. Er wollte aus dem brennenden Stall Vieh herausbringen, fand aber keinen Ausweg mehr und verbrannte.

Schweres Unglück bei einer Artillerieschießübung. Bei einer Schießübung der Artillerie bei Cordoba wurden durch einen Fehltrichter acht Soldaten schwer verletzt.

Tödl. vom Dach gestürzt. In Altona waren in der Lochmühlentstraße zwei Handwerker, Vater und Sohn, mit Dacharbeiten an einem dreistöckigen Hause beschäftigt. Der Sohn, ein 22jähriger Maler, war vom Vater angeleitet worden. Das Seil war um einen Schornstein gelegt und hat sich wahrscheinlich an einer scharfen Kante desselben durchgescheuert. Das Seil riß, und der Sohn stürzte in die Tiefe. Er blieb mit schweren Verletzungen auf dem Pflaster liegen und ist kurz darauf gestorben.

Großes Schadenfeuer bei Osterode. Das Dorf Osterode im Kreise Osterode in Ostpreußen ist von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden. Es brannten das Gasthaus, vier Wohnhäuser, zwei Scheunen und drei Stallgebäude nieder. Sämtliche Einrichtungsgüter und die Erntevorräte der betroffenen sechs Besitzer sind vernichtet. Der Schaden ist in den meisten Fällen nicht durch Versicherung gedeckt. Die meisten vom Feuer betroffenen Personen konnten nur das Leben retten.

Windhose über Staaken. Großer Schaden. Ueber Staaken ging eine Windhose hinweg, die große Verheerungen anrichtete. Im kurzen Weg 26-28 und Lehrterstraße 1-37 wurden sämtliche Dächer zerstört. In der Schulischen Siedlung in Neustaaken wurden sämtliche Lauben umgeworfen und stark beschädigt. In Neustaaken selbst sind außerdem mehrere Dächer abgedeckt worden. Der Schaden ist erheblich. Ob Personen verletzt worden sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Oberst Fitzmaurice in Berlin. Der bekannte Ozeanflieger Fitzmaurice, der zusammen mit Hauptmann Köhl und b. Künzfeld den Atlantischen Ozean überflog, weilt zurzeit in Berlin. Er beabsichtigt, im nächsten Jahr einen neuen Ozeanflug von Irland nach Amerika zu unternehmen und macht sich jetzt mit den neuesten Errungenschaften des Flugwesens in Deutschland bekannt. Am Dienstag wird er sich von Bremerhaven aus auf der „Bremen“ nach New York begeben.

Deutschenverfolgung in der ehemaligen Provinz Westpreußen. Im ehemaligen Gebiet der Provinz Westpreußen, das jetzt zum polnischen „Korridor“ gehört, wurden in mehreren Städten zahlreiche Angehörige deutscher Pfadfinderorganisationen von der polnischen Polizei verhaftet. Diese Verhaftungen erfolgten in Bromberg, Graudenz, Posen, Końsk und Wirtitz, darunter befindet sich der Leiter der Pfadfinderbewegung, der Jugendpfleger und frühere Lehrer Fritz Wietke aus Bromberg, der als Fliegeroffizier der polnischen Armeereserve angehört. Den Pfadfindern wird es als „Verbrechen“ angerechnet, daß sie an den Bundesversammlungen der Pfadfinder in Kohnsdorf bei Potsdam im Mai d. J. teilgenommen haben, obwohl solche Zusammenkünfte internationaler Brauch sind. Nur ein Teil der Verhafteten wurde bis jetzt wieder entlassen, nachdem sie zuvor für das Verbrechensalbum photographiert worden waren.

„Los Angeles“ über dem Meer in Schwierigkeiten. Nach einem Telegramm des Pariser „New York Herald“ aus New York befindet sich das amerikanische Luftschiff „Los Angeles“ 100 Meilen von Lathurst entfernt über dem Meer in Schwierigkeiten. Aufcheinend ist ein Brennstoffzuleitungsrohr gebrochen, und man versucht, den Schaden in der Luft zu beseitigen. Einzelheiten von Bord des Luftschiffes liegen noch nicht vor, doch ist man in Lathurst über das Schicksal des Luftschiffes nicht allzu sehr besorgt.

Ueberall heftige Stürme. Auf den Faröern wird von einem heftigen Orkan berichtet, der nachts tobte. Auf einem Schooner brach während des Orkans bei Fair Island ein Brand aus, der die Besatzung zum Verlassen des Schooners zwang. Der Kapitän und der Koch ertranken bei der hochgehenden See, während die fünf übrigen Angehörigen der Besatzung gerettet werden konnten. Ein englischer Fischkutter aus Grimsby, der in Esbjerg eintraf, war led geworden. Durch das hereinströmende Wasser wurde der Maschinenraum überschwemmt, die Motorpumpe konnte nicht genug arbeiten. Die Mannschaft mußte daher ununterbrochen viermal 24 Stunden lang mit Eimern das Wasser ausschöpfen.

Urteil im Doppelner Theaterprozeß.
Mehrmonatige Gefängnisstrafen.
In Doppelner wurde sechs Tage hindurch gegen mehrere Angeklagte verhandelt, die beschuldigt waren, die Theateraufführung eines polnischen Theaters, das in Doppelner gastiert hatte, gestört zu haben. Die Angelegenheit hatte damals großes Aufsehen erregt und war von Polen zum Gegenstand diplomatischer Schritte in Berlin gemacht worden.
Wie aus Doppelner gemeldet wird, wurde am Samstag nachmittag das Urteil verhandelt.
Die Angeklagten Polster, Kalewaja, Zentner, Nowak, Polstada, Haupt und Bernert wurden des Landfriedensbruchs für schuldig erklärt. Es wurden verurteilt: Kalewaja zu acht Monaten, Zentner und Nowak zu je sechs Monaten, Polstada und Haupt zu je vier Monaten und Polster zu drei Monaten Gefängnis. Bernert zu einer Geldstrafe von 150 Mark an Stelle einer verwirkten Strafe von einer Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.
Von den freigesprochenen erhalten Kadut und Funtke, zwei Jugendliche, eine Verwarnung. Die Kosten des Verfahrens tragen die verurteilten Angeklagten bzw. für die freigesprochenen Angeklagten die Staatskasse.

Die Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“.
Die Besatzung gegen das Unternehmen.
Nunmehr wird auch vom Luftschiffbau bestätigt, daß tatsächlich der größere Teil der Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nicht geneigt ist, die für das kommende Frühjahr geplante Polarfahrt mitzumachen.
Die Gerichte, wonach für diese Einstellung der Besatzung finanzielle und technische Gründe maßgebend gewesen seien, sind in dieser Form irreführend. Es wird dabei der Eindruck erweckt, als ob die Besatzung einesfalls versuche, durch eine vorläufige Ablehnung günstiger Bedingungen für die Teilnahme an der Fahrt zu erwirken, andererseits aber die technischen Schwierigkeiten der Fahrt fürchtet. Beides ist abwegig.
Es wird darauf hingewiesen, daß der Besatzung die Leistungsfähigkeit und Sicherheit des Schiffes durch die bishe-

gen großen Fahrten, vor allem aber durch die Weltfahrt, genau bekannt sei. Andererseits dürfte natürlich nicht verlangt werden, daß bei einer Fahrt über die Polargebiete, wo Wetternachrichten fehlten, und nur mangelhafte Landplätze und ungeschulte Gabelmannschaften dem Luftschiff zur Verfügung stünden, immerhin damit gerechnet werden müsse, daß das Luftschiff bei einer Landung oder während des Festliegens auf dem Boden beschädigt und mangels genügenden Ersatzmaterials und technischer Werkstätten nicht an Ort und Stelle ausgebaut werden könnte.

Die Affäre Sklarek.
Eine neue Hausdurchsuchung der Kleidervertriebsgesellschaft.
Kriminalkommissar Seiffert nahm mit einem großen Stabe von Beamten eine neue Hausdurchsuchung in den Räumen der Kleidervertriebsgesellschaft vor, da die Staatsanwaltschaft erfahren hatte, daß ein Verwandter der Sklareks angeblich Schriftstücke aus dem Büro entfernt hatte. Sowohl die Bodenkammern als auch die Kellerräume wurden gründlich durchsucht und sämtliche dort befindliche Schriftstücke beschlagnahmt. Nach der Hausdurchsuchung wurden alle Räume verriegelt, so daß nur noch die Verkaufsräume der AG, geöffnet sind. Es verlautet, daß außer den drei Brüdern Sklarek und dem Buchhalter Lehmann mehrere andere Personen der Mithilfe bei den Betrügerien verdächtig erscheinen.

Der Berliner Magistrat gegen die Zurückberufung des Oberbürgermeisters.
Der Magistrat nahm in einer außerordentlichen Sitzung zu dem von der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung gefassten Beschluß Stellung, daß Oberbürgermeister Böß mit Rücksicht auf die letzte Entwicklung des Sklarek-Standals sofort aus Amerika zurückgerufen werden solle, um sich hier zu der Angelegenheit zu äußern.
Der Magistrat beschloß, der Forderung der Stadtverordnetenmehrheit nicht beizutreten, und es ist anzunehmen, daß für diese Stellungnahme die Gründe maßgebend sind, die Bürgermeister Scholz schon im Stadtparlament dargelegt hat, nämlich, daß durch einen solchen Schritt in Amerika für die Stadt Berlin äußerst schädliche Folgen hervorgerufen werden würden. Der Magistrat beschloß lediglich, Oberbürgermeister Böß in einem ausführlichen Kabeltelegramm von den letzten Ereignissen sowie von dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung und der ablehnenden Stellung des Magistrats in dieser Angelegenheit in Kenntnis zu setzen.

Tausend doch ein Betrüger?
Entlarbung bei früheren Experimenten.
Die „Münchener Telegrammzeitung“ berichtet, daß Tausend schon im Jahre 1925 von Münchener Fachleuten als Schwindler entlarvt worden sei. Er erklärte damals, eine Formel zu haben, die es ihm ermögliche, Aluminium nach einem ganz einfachen Verfahren herzustellen. Als Versuche unter Aufsicht von Fachleuten stattfanden, versagte Tausend. Diese Angaben wurden dem genannten Blatte durch die Technische Hochschule München bestätigt. Es sei ihm damals die Benutzung des Laboratoriums gestattet worden.
Tausend habe seine Versuche zunächst ohne Aufsicht unternommen, wobei es ihm nach seinen Angaben gelungen sei, Aluminiumoxyd zu gewinnen. Als eine Kontrolle aufgestellt wurde, gelangen die Versuche nicht mehr. Die Herren, die zu seiner Aufsicht bestellt waren, erklärten glaubhaft, daß er versucht habe, Aluminiumoxyd unterzuschieben. Es habe sich um ein Aluminiumoxyd gehandelt, das Tausend bei einer bekannten chemischen Firma in München gekauft habe. Als seine Schwindelien aufkamen, sei Tausend sofort aus der Hochschule verwiesen worden.

Raubüberfall auf eine Kinotasse.
Die Räuber mit einem gestohlenen Auto entkommen.
In Mannheim wurde im Vorraum des Lichtspielhauses „Schauburg“ an der Breiten Straße ein dreierlei Raubüberfall ausgeführt. Als die Kassiererin mit Lohnbüten und der Tageskasse den Kassenraum verließ, stürzte ein Mann auf sie zu und entriß ihr das Geld. Auf einige Passanten, die sich ihm entgegenstellten, gab er mehrere Schüsse ab, wodurch zwei Leute verletzt wurden. Der Täter bestieg sodann ein vor dem Hause wartendes Auto, das von einem Komplizen gesteuert wurde. Die Räuber entkamen in schneller Fahrt. Die beiden Verletzten wurden in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Verletzungen sollen leichter Natur sein.

General Fong auf dem Kriegspfad.
Nach einer Meldung aus Peking hat Marschall Fong über den Kriegsausbruch zwischen Nord- und Südchina eine Erklärung abgegeben, in der er mitteilt, daß sämtliche Versuche, die Streitfragen zwischen ihm und der Nanjingregierung zu lösen, ergebnislos verlaufen seien. Marschall Fong teilschelt habe die Verpflichtungen, die er im Mai der Armee Fongs gegenüber übernommen hat, nicht erfüllt, sondern habe Fong ein Ultimatum übermittelt, in dem er verlangt, daß sich die Truppen Fongs innerhalb 24 Stunden von den chinesischen Regierungstruppen entwaffnen ließen.
Fong erklärte, daß er die Forderung der Nanjingregierung nicht erfüllen könne und hoffe, daß die Generale Yenhsinghang und Tchangshuang ihn im Kampf gegen Nanjing unterstützen werden. Die chinesische Regierung in Nanjing werde mit Hilfe seiner Verbündeten gestürzt werden, worauf er in Nanjing eine neue Regierung bilden wolle. Die Kämpfe zwischen Fong und den Regierungstruppen haben auf den Eisenbahnlinie Tientsin-Putau begonnen.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.

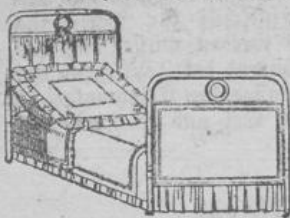
„Wie man sich bettet, so schläft man.“ — Wie Sie sich gut betten, das zeigt Ihnen das größte Spezial-Haus!

Federn 9.—, 7 50, 6.—, 4.90, 3 75 bis 85 3

Was zum Bett gehört, finden Sie in reicher Auswahl preiswert und gut!

Dannen 18.—, 16.—, 14 50, 13 50 bis 9 50

Bettstellen in Metall und Holz



62.—, 52.—
49.—, 44.—
38.—, 36.—
32.—, 28.—
26.— bis
17.50

Aus der gewaltigen Auswahl einige Preisangaben:

Oberbetten, reichlich gefüllt 76.—, 64.—, 54.—, 46.—, 35.— bis 18.90

Kopfkissen, gut gefüllt 26.— 18.—, 16.—, 11.—, 9.50 bis 4.75

Intetts, in allen Farben Meter 7.—, 6.—, 4.65, 4.25, 3.50 bis 1.90

Reisebetten — Kamelhaardecken 12.50, 9.50, 6.75, 5.50 bis 1.75

Schlafdecken, weiche Qualität 26.—, 24.—, 21.— bis 13.50

Aus unserer eigenen großen Fabrik:

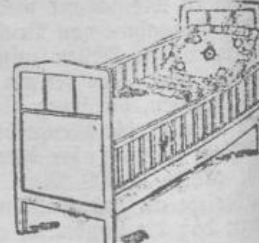
Stoppdecken mit Wollfällung 58.—, 42.—, 35.—, 29.— bis 9.75

Stoppdecken, Oberseite Kamelhaar 58.—, 48.—, 39.—, 33.— bis 17.50

Dannendecken, Satin und Kamelhaar 115.—, 90.—, 85.—, 68.— bis 39.—

Chaiselongues — Chaiselongue-Betten 98.—, 78.—, 53.—, 42.— bis 19.50

Kinderbetten in Metall und Holz



58.—, 46.—
39.—, 36.—
33.—, 29.—
26.—, 24.—
22.— bis
17.50

Reinigen von Bettfedern durch neueste Maschinenanlage

Reform-Unterbetten, alle Größen 26.—, 24.—, 21.— bis 13.50

Matrassen, 3 teilig mit Reil 98.—, 78.—, 53.—, 42.— bis 19.50

Frachtfreie Lieferung durch eigene Autos

Das Füllen der Betten geschieht gern im Beisein der Kundschaft!

A. Holterhoff, Söhne, Siegen, nur Markt 55

Betten-Buddahl. Größtes Spezial-Haus des Siegerlandes für Betten, Teppiche und Gardinen.



Codesanzeige.

Es ist der Herr, er tue was ihm wohlgefällt.

1. Samuel 3, Vers 18.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss wurde heute früh in festem Glauben an seinen Erbsen, nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

der Landwirt

Karl Althaus

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Febr. 13, Vers 14.

In tiefem Schmerz:

Familie Karl Althaus.

Familie Wwe. Luise Belz geb. Althaus.

Familie August Althaus.

Familie Heinrich Bökel.

Familie Heinrich Wagener.

Erndtebrück, den 14. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 15. Oktober.

6.30: Wetterbericht u. Zeitangabe. Anst. Morgengymnastik.
13.15: Werbefongert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Tongo
15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16.15—18.00: Konzert des
Rundfunkorchesters. 18.10: Lesestunde. 18.30: „Abenteuer in der
Wandschüre“, Vortrag. 18.50: Von Raffel: „Was bedeutet
Bayreuth für das heutige Theater und sein Publikum?“, Vortrag.
19.10: Funkhochschule. 19.30: „Fragen des Films“, eine Diskussion.
20.00: Von Stuttgart: Konzert des Wendlin-Quartetts. 21.15 bis
22.15: Von Stuttgart: Literarisch-musikalische Veranstaltung.
22.30—24.00: Von Stuttgart: Tanzmusik.

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ely Eberhardt-Staerck.

25]

Nachdruck verboten.

„Reizendes Fädchen haben Sie, kleine, wirklich, ah —
tadellos! Ueberhaupt ganze Figur schön, sehr schön!“

„Aber, Graf, das paßt sich doch nicht!“ antwortete
Mita leise und wippte mit dem Fuß gegen seine Hand.

Er aber umklammerte ihn noch fester und drückte
einen langen Kuß auf ihre zarten Knöchel.

„Du kleiner, rothaariger Teufel du!“

Mit verschwimmenden Augen sah sie ihn an: „Nicht,
nicht doch...“

Er zog ihren Kopf an sich und trank mit heiß-
hungrigen Lippen die Küsse von ihrem verführerischen
Munde. —

Indessen lief Erika wie gekehrt quer durch den Saal.
Ihr Atem ging rasch, ihr ganzer Körper bebte vor innerer
Erregung.

„Wie durfte er es wagen, mir so zu begegnen?“
dachte sie. „Habe ich ihm denn irgendwie Anlaß dazu
gegeben? Und hätte er wohl zu Nelly oder irgendeinem
anderen jungen Mädchen, das im Schutze des Eltern-
hauses aufgewachsen war, in diesem Tone zu reden ge-
wagt? Der Maler meiner Geburt haßte an mir und
gab dem frechen Menschen Mut, mich zu behandeln wie
eine —“

Ihr graute. Schauernd schloß sie die Augen — der
ganze Jammer ihrer ertötenen Kindheit stieg wieder
in ihrer Seele empor und sie mußte sich gewaltsam be-
herrschen, um nicht laut aufzuschreien mitten unter
diesen lachenden, tanzenden Menschen.

Am Bierzelt traf sie Dr. Bremer, der, um sich von
dem „schlaftrigen süßen Zeug“ zu erholen, ein Glas
Bier trank und mit der kleinen Lotte Müller plauderte.
Aber mitten in seinem fröhlichen Geplauder hielt er plötz-

Brennholzverkauf.

Die unterfertigte Oberförsterei verkauft am **Sonnabend
den 19. Oktober, vorm. 9 Uhr** in der Gastwirtschaft
**Ewald Heinrich in Feudingen 281,55 rm Fichten-
Brennholz 1,55 lang**, aus folgenden Distrikten:

1. Schutzbezirk Herbertshausen (Förster Bernshausen-
Hofbreitenbach)
Distrikt: Gr. Buchholz, Hörsbuchholz, Kalkberg,
Sange, Hornboden.

2. Schutzbezirk Feudingen (Hm. Gattendorff-Feudingen)
Distrikt: Grube, Weibelbach, Hühwegskopf.

3. Schutzbezirk Augustenhof I (Hm. Althaus-Augustenhof)
Distrikt: Rahnhölle, Kiedheide, Auerbach, Rörle, Ein-
wegelsbüsch, Harbt, Auerhahnbalz.

4. Schutzbezirk Augustenhof II (Hm. Wetter-Augustenhof)
Distrikt: Kugelsberg, Breitenbach.

5. Schutzbezirk Holzhausen (Förster Jericho-Holzhausen)
Distrikt: Trauberg, Sparberg.

Ueber die Lage der Hölzer geben die Betriebsbeamten
nähere Auskunft.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei Feudingen

zu Sakmannshausen.

Oefen und Herde

liefert zum Original-Füllpreiss

August Mittelmann, Laasphe

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Zur Uebernahme meiner Versandfilialen suche ich überall

Persönlichkeiten.

Monatlicher Verdienst 160 M. Kapital und Kenntnisse nicht
erforderlich. Kein Reisen noch Hausieren, angenehmes Arbeiten
im Hause.

Karl Röll, Hainstadt Kr. Offenbach, Postfach 100.

lich erschrocken inne, als er Erika, bleich wie der Tod und
am ganzen Körper zitternd, auf sich zukommen sah.

„Um Gotteswillen, Kind, wie siehst du denn aus?“

„Ich bin nicht gut.“

„Ja, Onkel, mir ist nicht ganz gut — ich — ich möchte
am liebsten nach Hause!“ kam es abgerissen von Eritas
Lippen.

„Kinder, ihr seid doch alle zu unvernünftig! Natür-
lich vom Tanze erregt, wird das kalte Zeug hinunter-
geschüttet, und nun zittert das kleine Ding da am ganzen
Körper. Unseiner muß dann sehen, daß nicht eine
Lungenentzündung daraus wird. Geh nur rasch in die
Garderobe und laß dir deinen Mantel geben. Hier ist
die Garderobennummer. Ich verlässige deine Mutter
und komme gleich nach. Leben Sie wohl, Fräulein Müller
und unterhalten Sie sich noch recht gut!“

„Auf Wiedersehen, Herr Doktor!“ entgegnete Lotte
Müller. „Hoffentlich ist es nichts Ernstes bei Fräulein
Erika; es täte mir unsagbar leid.“

Erika eilte zur Garderobe und atmete erleichtert auf.

Gut, sei Dank, der Onkel hatte den wahren Grund
ihrer Blässe und Erregung nicht erraten. Für krank hielt
er sie; ja, sie war krank, todkrank — aber nicht ihr junger,
widerstandsfähiger Körper, krank war die kleine, todwunde
Seele.

Schauernd hüllte sie sich in ihren warmen Mantel
und bald darauf kam Dr. Bremer, um sie nach Hause zu
begleiten.

Sie trafen in die Winternacht hinaus. Das Tau-
wetter hatte aufgehört und eine schneidende kalte Nacht-
luft wehte ihnen entgegen. Erika atmete tief auf, ihr
war auf einmal wieder so leicht, da sie den schwallen
Tanzsaal mit seinen Schreulichen hinter sich wußte.

Leise, vereinzelt, weich und flaumig fielen einige
Flocken zur Erde.

„Onkel, es schneit!“ frohlockte Erika. „Wer jetzt seine
Brettern anschauen könnte und die Schweizer Berge her-
untertauchen! Hier in der Stadt hat man ja gar keine
Ahnung, wie schön der Winter ist!“

„Also das ist die große Sehnsucht!“ schmunzelte
Dr. Bremer. „Nun, Kindchen, das kannst du auch hier
haben. Und das sollst du haben. Paß auf: Sonntag
früh fahren wir auf den Semmering, und wenn es

Auf den Lichtstromtarif, 48 Rpf. per Kwt, werden
vom 1. Januar 1929 an folgende Rabatte gewährt:

1. 5% auf die Stromkosten für 201— 400 Kwt
2. 10% „ „ „ „ 401—1000 „
3. 15% „ „ „ „ 1001 und mehr Kwt.

Die Abrechnung erfolgt am Jahreschluß.

Elektrizitätswerk Laasphe.



Turn-Verein Laasphe.

Die 1. Ziehung der

DL-Lotterie findet am

24. Oktober statt. Die zweite

Ziehung ist am 31. Oktober,

die dritte am 7. November

u. 3s. Die Mitglieder, die

noch keine Lose haben, können

diese bei dem Unterzeichneten

erhalten. Ein Einloss kostet

35 Pfg., ein solches für alle

drei Ziehungen 1 Mark.

Der Vorstand.

J. A.: Otto Stenger.

Wer inseriert,

erhöht den Umsatz und ver-

größert sein Geschäft.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. Okt.

1929, vorm. 10 Uhr, ver-

steigere ich in der Wirtschaft

Hoffmann zu Volksholz

1 Herrenfahrrad,

ferner vorm. 11 1/2 Uhr in

Feudingen in der Wirtsch.

Reinh. Müller das.

1 Zentrifuge

öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung.

Hilfenbach, 14. Okt. 1929.

Wetterhold,

Gerichtsvollzieher.

Haferstroh

ab Waggon Friedrichshütte

abzugeben.

Wwe. Chr. Dugardt,

Laasphe.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

auch keine Schweizer Berge sind, schön sind sie doch und
deine Brettern werden hier ebenso gut rutschen wie auf
dem Schweizer Schnee!“

Zubehel schlangen sich zwei junge kräftige Arme um
seinen Hals und ein Paar Augen sahen ihn lachend an.

„Vielher Onkel, ich soll Et fahren? Hier in der
Nähe? Und diesen Sonntag schon? Onkel, du bist wiet-
lich ein Engel!“

„Na, das gerade nicht,“ entgegnete er lachend, „aber
mir scheint, mein kleines, „krantes Kindchen“ ist auf ein-
mal wieder gesund geworden? Was doch so ein paar win-
zige Worte für Wunder tun! Daß ich alter Esel aber
daran auch nicht früher gedacht habe, wo doch Hans und
Frits so begeisterte Winterportler sind! Ja, ja, man wird
eben nach und nach ein alter Philister!“

„Onkel, du?“

Zwei weiche, warme Lippen preßten sich zärtlich auf
seine bärtige Wange.

Ihr Inneres aber jauchzte: Er! Er kommt mit!

Mit ihm in die Berge — in den Sonnengast und Pulver-
schnee hinein — mit ihm!

Vergnügt hängte sie sich in Dr. Bremers Arm und
fröhlich plaudernd gingen sie zu Fuß nach Hause.

„Schlaf gut, Mädel, und wegen Sonntag telephoniere
ich noch. Nimm doch deine Freundin Nelly mit, die ist
doch gewiß auch so winterportbegeistert wie du?“

„Natürlich, Onkel! Gute Nacht und tausend Dank!“

Nelly war eigentlich gar nicht so sehr winterport-
begeistert, wie der Onkel dachte. Im warmen Zimmer,
im hellerleuchteten Tanzsaal fühlte sie sich viel wohler
als draußen in Kälte und Schnee. Von der Nebende konnte
sie sich überhaupt nicht mehr losreißen, besonders da
Frits eine ebenso große Ausdauer bewies wie sie.

Hans war längst verschwunden. Der Saal leerte sich
nach und nach; Nelly und Frits aber tanzten, eng um-
schlungen, bis der letzte Musiker nach Hause ging. Familie
Schirmer war in rosigster Laune, sie luden Frits noch
zu einem Morgentasse im nächsten Kaffeehaus ein.

Als Nelly endlich überfällig in ihr Bett sank, war es
bereits heller Morgen. Aber das störte sie wenig; sie zog
die Vorhänge fest zu und schlief fast den ganzen Tag.

(Fortf. folgt.)